ROHR-POST

MITTEILUNGEN DES VEREINS VESTENROHR - KARLSTISCH

AUSGABE 88 AUGUST/SEPTEMBER 2021

DER KARLSTISCH TISCHT AUF!

Karlstischfest Frühschoppen

SAMSTAG,

25. SEPTEMBER 2021

VON 10 BIS 14 UHR

BEIM SPIELPLATZ VESTE ROHR IN BADEN

ESSEN & GETRÄNKE, HÜPFBURG,

JUX-BAZAR - JEDES LOS GEWINNT,

MUSIKALISCHE BEGLEITUNG MARKUS RIEDMAYER

Alle geltenden Corona-Maßnahmen sind einzuhalten!

Liebe Freunde des Steinernen Tisches, liebe Freunde der Veste Rohr!

Die erfolgreiche Bewerbung Badens zur Verleihung des Weltkulturerbe-Status als eines der Great Spas of Europe – unermüdlich vorangetrieben von unserem Langzeit-Vorstandsmitglied StR Hans Hornyik – bedeutet auch für die Anliegen unseres Vereins positive Zukunftsaussichten: Sind wir doch mit unseren Projekten stets der Bewahrung von Kulturgütern unserer Stadt verpflichtet. Speziell mit unserem Mühlen-Projekt liegen wir voll im Trend der Zeit: das Bewusstsein an die Vergangenheit Badens als Stadt der zwölf Mühlen wiederzubeleben und zu schärfen. Nicht von ungefähr wurde die Handwerksmüllerei vor kurzem in die Liste des immateriellen Weltkulturerbe Deutschlands aufgenommen und auch bei uns in Niederösterreich beinhaltet der jüngste Band der Broschürenreihe Denkmalpflege in NÖ. über „Mühlen“ eine ganz hervorragende Dokumentation zu diesem Thema.

SPARKASSE Baden

Was zählt, sind die Menschen.

Vereine wie der unsere, die sich dem historischen Erbe unseres Umfelds verschrieben haben, müssen aber stets darauf achten, bei aller Fokussierung auf interessantes Vergangenes den Blick auch auf Gegenwart und Zukunft zu richten.

Dem trägt der Versuch Rechnung, dem traditionellen Karlstischfest unter dem Motto „Der Karlstisch tischt auf“ ein neues Format zu geben: kürzer, prägnanter, unter Beibehaltung bewährter Elemente wie z.B. der Hüpfburg als Anziehungspunkt für alle Kinder oder des beliebten Jux-Basars, bei dem jedes Los gewinnt. Aber auch mit neuen Elementen wollen wir punkten - wie z.B. der Pflege des Wienerlieds, wo unser Mitglied StR Markus Riedmayer als Garant für Gesangskunst auf höchstem Niveau und für eine tolle Liedauswahl gilt. Und natürlich wird auch die Kulinarik nicht zu kurz kommen – sodass alle Freunde unseres Vereins herzlich eingeladen sind, am Samstag, dem 25. September ab 10:00 Uhr das Fest am Spielplatz Veste Rohr-Gasse zu besuchen.

VOLKSBANK WIEN

Dass die Rubrik „Seinerzeit“ als Gelegenheit immer öfter von unseren Mitgliedern genutzt wird, um Erfahrungen, Erlebnisse, Ereignisse zu überliefern, die sie gerne weitergeben, freut mich als Chronisten natürlich besonders. In der nächsten Ausgabe berichtet Obst. Karl-Heinz Eisler über seine unvergesslichen Sahara-Impressionen bei den Tuareg.

Gerne möchte ich die „Rohr-Post“ aber auch als Sprachrohr für Zukunftsgedanken etablieren – im Wissen darum, dass sehr viele Menschen Überlegungen anstellen, wie man vieles verbessern und die Zukunft damit noch lebenswerter gestalten könnte: im Kleinen wie im Großen.

Eine neu geplante Rubrik „Denkanstöße“ will alle ermutigen, ihre konstruktiven Gedanken zu Papier zu bringen, damit sie nicht verloren gehen, sondern einen Beitrag zur Verbesserung von Gegebenheiten und Umständen leisten, die man als verbesserungswürdig erachtet. Sie soll keine „Meckerecke“ sein, die anprangert, sondern wohl überlegte Lösungsansätze zur Diskussion stellen, und damit zukunftsfähige Denkanstöße geben, auch wenn deren Umsetzung vielleicht noch auf Widerstände stößt. Vielleicht können wir auf diese Weise auch jungen Menschen ein erstes Forum bieten – schließlich geht es um die Gestaltung ihrer eigenen Zukunft.

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

Wenn dieser erste „Denkanstoß“ auf fruchtbaren Boden fallen sollte, würde sich darüber ganz besonders freuen

Ihr Chronist

H. C. Prusinsky

Liebe Freundinnen und Freunde des Vereins Vestenrohr – Karlstisch,

der Sommer ist fast vorüber und ich hoffe, einige von euch konnten die eine oder andere Urlaubsreise unternehmen und dabei Erholung finden und Kraft tanken. Während viele hier in Europa ein friedliches, mehr oder weniger beschauliches Dasein führen dürfen, bestimmen zurzeit Krieg, Gewalt und Unterdrückung an anderen Orten der Welt das Leben der Menschen. Diese führen zu Massen-Flüchtlingswellen und unvorstellbarem menschlichem Leid. Das Schicksal dieser Menschen scheint sich weit weg von uns zu ereignen, doch in Wirklichkeit schwappt es über die Grenzen dieser Länder hinaus und hinterlässt weltweit Unverständnis, Probleme, Rat- und Hilflosigkeit. Man kann sich nur sehr schwer den täglichen Horrormeldungen entziehen, die seitens der Medien auf uns herabregnen. Mich erschüttern zutiefst die mutwillig herbeigeführten und auf den Rücken der Bevölkerung

Badener Zeitung

ausgetragenen Konflikte und Eskalationen in Afghanistan, die zu Chaos und Gesetzlosigkeit führen. Keinen mitfühlenden Menschen lassen diese Ereignisse kalt.

Es gibt eine alte Parabel, die folgendermaßen lautet:

Es gibt auf der Welt vier Arten von Menschen: diejenigen, die von einer Dunkelheit in die nächste treten; diejenigen, die von einer Dunkelheit ins Licht treten; diejenigen, die vom Licht in die Dunkelheit treten und diejenigen, die vom Licht zum Licht gehen.

Diese Parabel veranschaulicht, dass die Menschen in verschiedene Arten von Umständen hineingeboren sein mögen, aber ihre Zukunft sich nicht zwangsläufig aus ihrer Herkunft ergibt, sondern zu einem Großteil von ihrem eigenen Verhalten abhängt. Als Verein wollen wir nun wieder ein Zeichen dafür setzen, dass uns Werte wie Kultur, Gemeinschaft und Miteinander wichtig sind.

Deshalb werden wir heuer wieder mit unserer liebgewordenen Tradition, nämlich der Veranstaltung des Karlstischfestes am Spielplatz bei der Veste Rohr Gasse, fortfahren. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange. Es werden kulinarische Köstlichkeiten vom Mühlbachwirt in Tribuswinkel aufgetischt, Kaffee und hausgemachte Mehlspeisen angeboten und für Kinderspiele und viel Unterhaltung gesorgt. Besonders freuen wir uns auf den musikalischen Beitrag von Markus Riedmayer. Der Erlös des Karlstischfestes wird dazu verwendet, weitere kulturell interessante Projekte des Vereins voranzubringen. Gerne laden wir euch ein, als freiwillige Helfer und/oder Mitglieder unsere Aktivitäten zu unterstützen.

Ich freue mich sehr auf euer Kommen!

Eure Obfrau

Ruth Sacher

ABELE
COPYSHOP & HANDEL
INH. HELGA STOJANOVIĆ
Palffygasse 4, 2500 Baden
www.abele-druck.at

MEISTERHANDWERK
TELEU

ENGEL&VÖLKERS

Wir begrüßen als neue Mitglieder
Herrn Ing. Fritz **Mandl** und Frau Margit **Nekola**, beide 2500 Baden.

Wir gratulieren
Frau Edith **Gáal** zum 80. Geburtstag,
Herrn Peter **Senekovic** zum 85. Geburtstag,
StR Hans **Hornyik**, der die erfolgreiche Bewerbung Badens zum UNESCO-Weltkulturerbe **„Great Spas of Europe“** als Beauftragter der Stadt federführend bis zur Verleihung betreut hat.

Wir trauern
um unser Mitglied Frau Dr. Franziska **Rampl**, die unseren Verein über viele Jahre unterstützt hat

Bilanz eines Gerechten

Unter den Neuerscheinungen von Publikationen über Baden ist ein Heft anzuzeigen, das hinter einer bescheidenen Aufmachung einen gehaltvollen und bemerkenswerten Inhalt bietet. Es handelt sich um „Wann i so z'ruck denk…“. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte von Peter Senekovic (im Selbstverlag).

Diese Zeilen sind eine Lebensrückschau, die jungen und älteren Badenerinnen und Badenern Details aus der Lebensepoche des Autors (Jg. 1936) erzählt. In einfacher Alltagssprache entstehen holzschnittartige Bilder jüngst vergangener Tage und Lebensumstände, die teils amüsieren, teils verwundern. Es ist ein Blick hinter die Kulissen von Ereignissen, die viele der heutigen Leser in Baden, Siegenfeld oder Heiligenkreuz miterlebt haben.

Obwohl der Text sehr persönlich gestaltet ist, geht sein Inhalt weit über das Persönliche hinaus, denn Peter Senekovic kannte keine Fixierung auf persönliche Befindlichkeiten. Er war darüber hinaus stets der Gemeinschaft verpflichtet, hat vielfältige Aufgaben für sie im öffentlichen Interesse wahrgenommen. Vieles gelang, manches nicht, trotz engagiertem Einsatz. Die Schilderung verdrängter Tatsachen und menschlicher Schicksale machen die Lebendigkeit des Textes aus. Beklemmend aber auch jene Seiten, wo der Autor zeigt, wie auf Grund von Opportunismus und Egoismus Lüge und Verstellung die Oberhand gewinnen, gleichgültig um menschliche Schicksale. Haltungen, oder besser Fehlhaltungen, die auch in unseren Tagen munter weiter bestehen. Aus allen Zeilen schimmert die Persönlichkeit des Verfassers, die den Grundsätzen der Wahrhaftigkeit und des christlichen Weltbildes verpflichtet ist. Aber was ist heute noch Pflicht? – Diese Blätter gehen über den zeitgeschichtlichen Aspekt hinaus und machen nachdenklich.

(Dr. No)

Interessierte können das Heft bei Peter unter 0676 5129025 gegen einen Unkostenbeitrag beziehen.

STEURER
BAUMEISTER
2500 Baden, Conrad von Hötzendorfplatz 2
Telefon: +43 2252 895 40 Fax: +43 2252 895 40-5
office@baumeister-steurer.at
2340 Mödling, Hauptstraße 57
Telefon: +43 2236 892 780

Nächste Termine

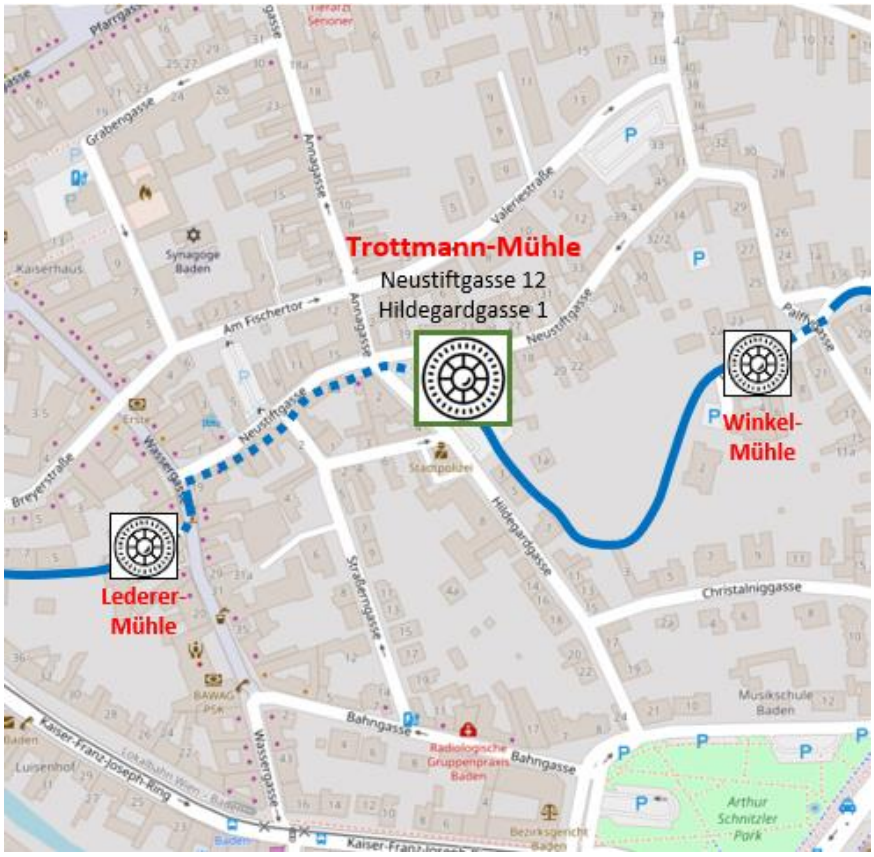
Jour fixe
14. September 2021 und 13. Oktober 2021,
jeweils 18:30 Uhr
Pizzeria **Torino**, Baden. Bahngasse 1/Ecke Wassergasse

Vereinsreise nach Friaul
15. – 18. September 2021
Die Teilnehmer werden gesondert verständigt.

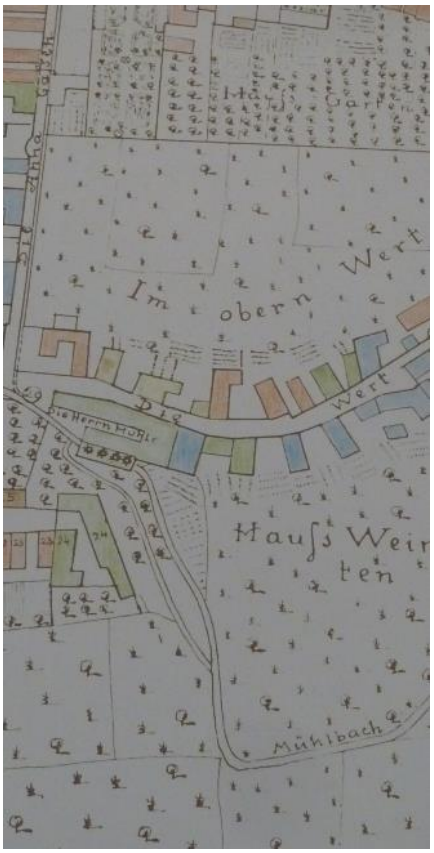
Karlstischfest NEU
„Der Karlstisch tischt auf“
25. September 2021, 10 – 14 Uhr
Spielplatz Veste-Rohr-Gasse

Impressum:
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich
Verein Vestenrohr-Karlstisch, p.A. Hans Christian Pruszinsky,
Eichwaldgasse 12/8/3, 2500 Baden
Telefon +43 664 1248749, E-Post: pr@woerterfabrik.com
Grafische Gestaltung und Satz: Guido Radschiner
Druck: Abele Copyshop & Handel, Baden
Homepage: www.vestenrohr-karlstisch.at
Kontoverbindungen:
Raiffeisenbank Baden, IBAN AT69 3204 5000 0103 5740
Sparkasse Baden, IBAN AT33 2020 5002 0000 5049

„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch **Trottmann-Mühle** Heinrich Tinhofer	„Hallo Kids“ Seite 8 Heinz L. Riesner	Die **6. Mühle** am Badener Mühlbach	



Der Mühlbachabschnitt rund um die Trottmann-Mühle fließt durch eine ehemals mäanderförmig verlaufende Bachlandschaft.



Am „Kolbeplan“ 1795 ist - anders als bei den vorangegangenen Mühlen - ein weitgestreckter Umfluter zu sehen.

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen.
Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb.

Die Trottmann-Mühle war nach der Lederermühle die sechste am Mühlbach. Quelle: StAB, 1960

Östlich der Trottmann-Mühle befand sich die Winkelmühle.
Die Trottmann-Mühle bekam ihren Namen vom letzten Besitzer der Mühle, der hier bis 1964 Getreide vermahlte.
Diese Mühle war somit die letzte in Betrieb stehende am Mühlbach im Raum Baden.
Die Bezeichnungen Chadoldsmühle, Baumühle, Stadtmühle und Herrenmühle waren ebenfalls gebräuchlich.

Der Mühlbach zwischen der Lederermühle und der Trottmann-Mühle

Die Überdachung des Mühlbaches in der Wassergasse, am Josefsplatz und in der Neustiftgasse erfolgte 1891. (Siehe Josef Bauer, Amtsblatt der BH Baden, Nr. 8, 20.4.2004).

Der mittlerweile teilweise wieder geöffnete Mühlbach fließt nach der Lederermühle ein Stück durch die um 1996 geschaffene Fußgängerzone der Wassergasse und verschwindet nach einem rechtwinkeligen Richtungswechel in der Neustiftgasse in den Untergrund. Statuen des Heiligen Johannes Nepomuk, der 1393 in Prag einen Märtyrertod durch Ertränken in der Moldau starb, weil er der Legende zufolge das Beichtgeheimnis der Gemahlin König Wenzels nicht preigeben wollte, findet man in Baden gleich an fünf Stellen am Mühlbach bzw. in dessen Nähe, so auch in der Wassergasse.

Mühlbach am sogenannten „Mühlbachseck“ in der Fussgängerzone Wassergasse

Johannes Nepomuk war in den Habsburgerlanden, allein schon wegen der Häufigkeit seiner Statuen im öffentlichen Raum, der inoffizielle Landesheilige. Er gilt u.a. als Schutzpatron der Brücken, Müller und Priester.

Während man im Zuge von Modernisierungen historische Gebäude verschwinden ließ, scheute man sich, Heiligenstatuen einfach zu entsorgen. So landeten einige Nepomukstatuen auf Bauhöfen, wie auch jene, die mittlerweile in der Wassergasse direkt über dem Mühlbach steht.

Vorsichtig formuliert man auf der oben zu sehenden Informationstafel am Sockel, es könnte sich um die Statue bei der Hansymühle handeln.

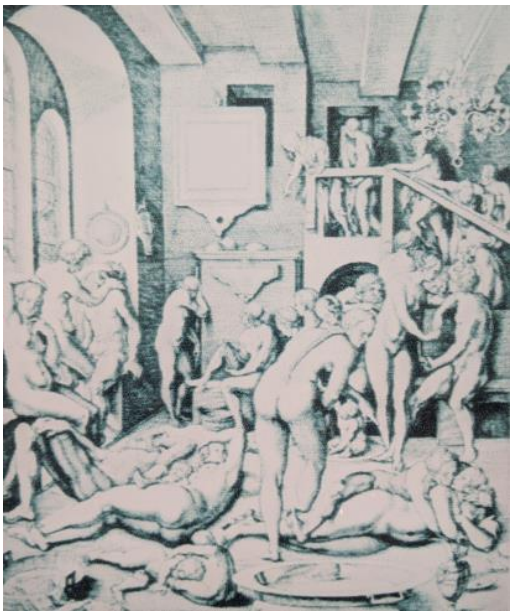
Ein Vergleich mit einem im Stadtarchiv aufliegendem Bild der Statue bei der Hansymühle von 1930, lässt das allerdings bezweifeln.

Statue des Hl. Johannes Nepomuk am Weg zur Hansymühle

Quelle: Rollettmuseum, Foto um 1930

Das Haus Neustiftgasse 6a ist Anrainer des hier unterirdisch vorbeifließenden Mühlbaches. In dem Gebäude befindet sich das Büro der LindnerArchitektur ZT GmbH, die unter anderem den Theaterplatz und den Hauptplatz neu gestaltete.

Hier befand sich - 1420 (erstmals erwähnt) bis 1768 - eine Badstube, auch Schwitzbad genannt. Die Betreiber waren sogenannte Bader, die auch die Funktion von Wundärzten und Barbieren hatten.
Das 1683 errichtete Haus im Renaissancestil beziehungsweise Stil des frühen Barock brannte 1812 nieder.
Zwischen 1821 bis 1843 bewirtete hier das Gasthaus „Zu den drey Fürsten“ seine Gäste.



Baden im Mittelalter, links im Bild ist ein „Bader“ beim Zahnziehen zu sehen.
Quelle: Kulturpfad Klosterneuburg

Heiligendarstellung an der Fassade Neustiftgasse 6a

Örtlichkeit der Trottmann-Mühle heutzutage

Die Trottmann-Mühle stand an der Straßengabelung Hildegardgasse/Neustiftgasse.
Im Jahre 1868 kaufte der damalige Mühlenbesitzer das Gefälle der nachgelagerten Wörthmühle (Winkelmühle) und konnte somit sein eigenes auf 3,16 m erhöhen.
Bei dieser komfortablen Höhe fliegen dann auch Reiher hier gerne ein und aus und halten nach Fischen Ausschau.

Fischreiher an der Gefällestufe der ehemaligen Trottmann-Mühle

Der Blick vom Mühlbach auf das Areal der ehemaligen Trottmann-Mühle zeigt einen stark frequentierten Parkplatz. Von der Mühle selbst ist nur noch ein Gebäudeteil mit einem markanten Turm erhalten.

Bei der Trottmann-Mühle fließen heute noch Abwässer der Thermalbäder in den Mühlbach. Im Mühlenzeitalter brachte dies den Vorteil einer höheren Wasserführung und verhinderte auch weitgehend das Zufrieren des Wassers im Winter. Die baulichen Maßnahmen, das Thermalwasser statt in die Schwechat fließen zu lassen, in den am Boden versiegelten Mühlbach zu leiten, fanden in zwei Phasen 1717-1719 und 1799-1801 statt. Dies ließ den Grundwasserspiegel sinken und Brunnen versiegten, was zu einem „Wasserkrieg“ zwischen den Müllern und den Anrainern führte. Die Streitereien wurden erst 1807 beendet, als man die Abläufe von drei der Thermalbäder wieder in die Schwechat fließen ließ.

Der Verwendungszweck des erhaltenen Turmes ist ungeklärt, zumal bislang keine Bauuntersuchungen erfolgten. Innen ist der Turm heute leer, ohne Treppen und Hinweisen auf Zugänge in nebenstehende Gebäude. Mühlenexperten sehen keinen Zusammenhang mit dem Mühlenbetrieb, wie beispielsweise Getreidetrocknung oder Lagerung. Die Feuerwache war nach Information von Hans Hornyik im Turm von St. Stephan untergebracht. Wehrzwecke hätten in der reichhaltigen Literatur zur Geschichte Badens Erwähnung gefunden.

Denkbare Nutzungen könnten u.a. gewesen sein:
Zugang zu nicht mehr erhaltenen Gebäudeteilen; Repräsentativbau; eventuell auch Taubenhaus.

Ehemaliges Kinderspital vis-à-vis der Trottmann-Mühle

Gegenüber der ehemaligen Trottmann-Mühle in der Hildegardgasse 8 steht heute ein Schulzentrum, dessen Vorgängerbauten eine reichhaltige Geschichte aufweisen. Hier befand sich das erste Kinderspital in Österreich außerhalb Wiens und eine Einrichtung im Sinne einer Sonderschule. Hans Hornyik lieferte dazu folgende Informationen:

„Das Heim für skrofulöse (Anm.: Hauttuberkulose) Kinder wurde bereits 1852 als Dependance des Wiener St.Anna Kinderspitals eingerichtet. Es war zunächst im „Oberen Lazarett“ dem städtischen Armenhaus in der Antonsgasse 25 untergebracht. Das Spital war eine Gründung von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner von Mauthstein (1806-1858).
Im Jahr 1856 erbte Aloisia Braun (geb. Komarek, Sparkasse-Beamtenswitwe, Vorsteherin des Frauen-Wohltätigkeitsvereins und der Vereins-Mädchen-Arbeitsschule in Wien-Leopoldstadt, Gründerin der Obrowitzer Waisen-Anstalt in Brünn) von der Wiener Eisenhändlerin Elisabeth Radisowitsch das Haus Conrad von Hötzendorf-Platz 8. Sie ließ in dem entlang der damals neu gebauten „Eisenbahngasse“ – heute Hildegardgasse – liegenden Obstgarten der Villa das „Radisowitsch-Braun’sche Stiftungshaus“ für skrupulöse Kinder errichten. 1857 übersiedelte die Einrichtung ins neue Haus und wurde als selbständige Stiftung vom St. Anna Kinderspital losgelöst. Protektorinnen waren Aloisia Braun und Erzherzogin Hildegard, Gemahlin von Erzherzog Albrecht, dem Sohn von Napoleonbezwinger Erzherzog Carl und Eigentümer der Badener Weilburg.“

*Erzherzogin Hildegard, *1825 - †1864*

Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/

„Das Stiftungshaus diente nach dem 2. Weltkrieg als Ausweichquartier für verschiedene Schulen und wurde 2004-2007 durch das neue Schulzentrum Hildegardgasse ersetzt, in dem derzeit das Sonderpädagogische Zentrum und die Polytechnische Schule untergebracht sind.“ (Quelle: H. Hornyik)

Ehemalige Getreidemüllerschule

Schulhaus Hildegardgasse 8, seit 1934

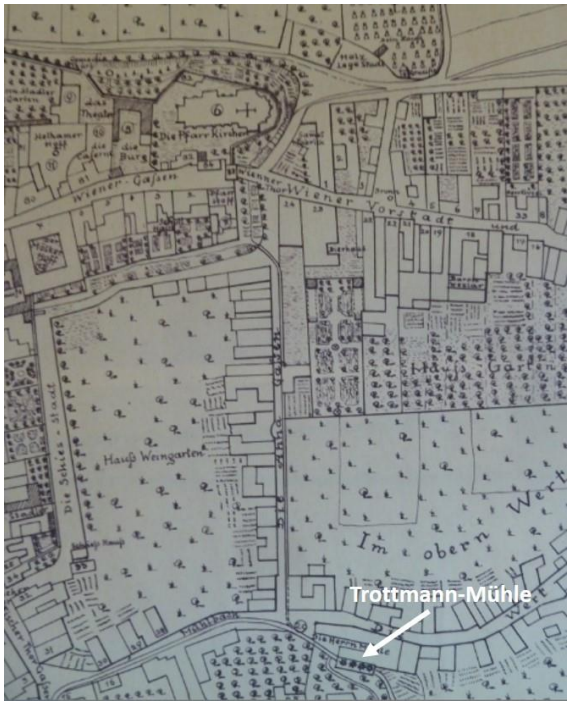
Im Jahre 1968 feierte man 100 Jahre Berufsschule Baden. Aus diesem Anlass wurde eine Festschrift verfasst, die die Entwicklung der Berufsschulen in Österreich im Allgemeinen und die Geschichte der Gewerblichen Berufsschule Baden (heute LBS, Landesberufsschule Baden) im Speziellen beschreibt.
Im Jahre 1934 wurden die an fünf Standorten untergebrachten Klassen in den Gebäuden Hildegardgasse und Conrad von Hötzendorf-Platz untergebracht.

„Im „Gesetz über Errichtung und Erhaltung gewerblicher Fortbildungsschulen" vom 26. November 1868, lautet der § 1: „Um den Arbeitern (Lehrlingen und Gesellen) der Gewerbetreibenden in den zur Ausübung ihres Berufes nötigen Kenntnissen und Kunstfertigkeiten einen theoretischen und, soweit es tunlich ist, auch praktischen Unterricht zu erteilen, haben gewerbliche Fortbildungsschulen zu bestehen. Dieses Gesetz für das „Kronland Österreich unter der Enns" schaffte die Grundlagen jener schulischen Ergänzung der Betriebslehre, welche heute in Form der fachlichen Berufsschulen einen integrierenden Bestandteil der Lehrlingsausbildung darstellt.“ (Zitat aus der Festschrift 1968).
1869 wurde eine gewerbliche Fortbildungsschule in Baden am nö. Landesgymnasium mit zunächst 67 Schülern eingerichtet. Zum Besuch waren alle Arbeiter von 14 bis 18 Jahren verpflichtet und dafür von der „Christenlehre“ befreit. In einem Vorbereitungskurs wurde in Religion, Lesen, Rechnen und Schreiben unterrichtet, während der Lehrplan in einem Fortbildungskurs die Gegenstände Deutsche Sprache, Geographie, Arithmetik und Geometrie, ferner Naturwissenschaften, sowie Zeichnen und Modellieren umfasste. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden betrug die ersten Jahre sieben bzw. neun Stunden. Der Unterricht fand an drei Wochentagen abends und am Sonntagvormittag statt. Erst 1920/23 erfolgte der Tagesunterricht, wie er auch heute noch an Berufsschulen üblich ist. Zwischen 1955 und 1958 wurden die Ausbildung der Dachdecker, metallverarbeitenden Berufe, Zahntechniker und Friseure nach Baden verlegt und ein Höchststand mit rund 2000 Schülern erreicht. **1959** wurden die Sparten Zuckerbäcker und **Getreidemüller** in Baden angesiedelt und ein **Müllerlaboratorium** eröffnet. Die Absiedelung von Fachbereichen begann bereits um 1960 mit den Spenglern, Installateuren, Maurern, Tischlern, Mechanikern, Fleischhauern und Dachdeckern. 1968 begann man mit der Errichtung einer **Lehrmühle**, die aber nie in Betrieb ging. **1972** übersiedelten die Getreidemüller nach Wels, die Sparte heißt heute „Verfahrenstechnik für Getreidewirtschaft - Schwerpunkt: Getreidemüller“. (Information: J. Wagner)

Chronologie der Geschichte der Chadolts-, Bau-, Stadt-, Herren-, **Trottmann-Mühle**

(Quellen: Rudolf Maurer KB Nr.30, Kurt Drescher, Rollettmuseum, NÖ Landesbibliothek, wikipedia, ca. Angaben bei den Jahreszahlen!)

1250 Die Erbauung der Mühle fand nach 1250 in der dritten Mühlen-Gründungsphase des um ca. 1137 angelegten Badener Mühlbaches statt. Der Böhmenkönig Ottokar belehnt einen **Alber von Baden** mit der Burg Baden samt Ländereien und Untertanen. Vermutlich starb Alber um 1271. Seine **Frau Diemut** („die ehrbare Altfrau von Baden“) führte danach für Jahrzehnte die Besitzungen. 1273 besiegte Rudolf von Habsburg König Ottokar und wurde Herzog von Österreich. Um diese Zeit erschloß Frau Diemut neue Siedlungsgebiete und ließ die „Gänseweide“ (auch Wörth genannt) und Teile der anschließenden Weingärten parzellieren, „die Neustift“ (auch „im oberen Wörth“ bzw. Wert genannt) entstand. Auf den Parzellen (der heutigen) Neustiftgasse 12-14 wurde eine Mühle errichtet. Der erste namentlich bekannte Mühlen-
1360 besitzer war ein **Chadolt** um 1360. Ihm folgte 1388 **Koloman Schuler**, der das sog. Lederhaus (heute Hildegardgasse 7) für Wohnzwecke erwarb, wodurch das Wohnhaus des Müllers in der Neustiftgasse für eine Mühlenerweiterung genutzt
1430 werden konnte. Um 1430 erwarb der Verwalter der Badener St. Stephanszeche **Hans Haunold** die Mühle und vermachte sie dem „St. Stephans Bau“, womit die Mühle für Jahrhunderte den Namen **Baumühle** trug.



Plan der Stadt Baden, 1795, Johann Georg Kolbe

1617 Im Jahre 1617 kauften die Herren der Stadt Baden die Baumühle, um auf die Preisgestaltung des Mehles Einfluss nehmen zu können. Der Name **Stadt-** bzw. **Herrenmühle** bürgerte sich ein. Den Betrieb führte ein Oberknecht, der vom Mühlamt beaufsichtigt wurde. Die Herrenmühle entwickelte sich in dieser Zeit zu einem prosperierenden Betrieb, der auch mit eigenem Wein und mit Vermietungen Gewinne erwirtschaftete.

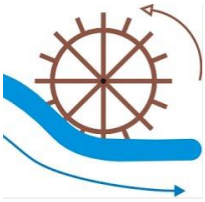
1683 Im Türkenkrieg 1683 wurde die Mühle zerstört und von der Stadt als zuständiger Besitzerin wieder aufgebaut.

1746 Die wirtschaftliche Lage der Stadt Baden erzwang 1746 die Mühle zu verpachten. Der Pächter, **Johann Rohrhofer**, musste sich verpflichten, den Bürgerinnen und Bürgern dieselben Vergünstigen wie bisher zu gewähren. Es gelang ihm später, die Mühle zu erwerben. Die Stadtmühle war somit privatisiert, wechselte im Volksmund schön langsam ihren Namen und wurde Rohrhofermühle und nach später folgenden Besitzern u.a. **Schöffmann**mühle und **Pfliegel**mühle genannt. Über hundert Jahre prosperierte der Mühlenbetrieb. Im Verzeichnis der HANDELS- und GEWERBEKAMMER IN WIEN (Hg.), „Das Gebiet des Schwechatflusses in
1878 Nieder-Oesterreich, Wien 1878“ findet sich folgende Beschreibung:

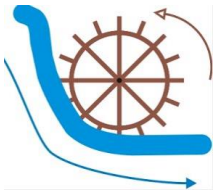
„Die Mahlmühle (Handelsmühle) des Herrn Johann Pflügel ….. In den Besitz Pflügel’s gelangte dieselbe im Jahre **1863**; das Werk hatte damals 3 unterschlächtige Wasserräder mit **2.18 Meter Gefälle** und 3 Mahlgänge. Im Jahre 1868 kaufte der Genannte von der unterhalb gelegenen Mühle des Herrn Umlauf, die durch Feuer zerstört und nicht wieder aufgebaut worden war, das disponible Wassergefälle, welches er dann mit jenem von seiner eigenen Mühle vereinigte. Im Jahre **1872** wurde das **unterschlächtige** Werk in ein → **oberschlächtiges** umgewandelt, das Mahlhaus um das Doppelte vergrössert und die innere Einrichtung von Grund aus neu hergestellt. Die Mühle hat nun 2 oberschlächtige Wasserräder mit 25 Pferdekr. **3.16 Meter** Gefälle, ……, 4 Mahlgänge mit französischen Steinpaaren, 2 Walzenstühle, 4 Griesputzmaschinen und 2 Stauber. Die Leistungsfähigkeit der Mühle beträgt 1,200.000 Kilogr. Frucht per Jahr, sie vermahlt jedoch nur 420.000 Kilogr. Weizen und 80.000 Kilogr. Korn. Das Getreide wird aus Ungarn bezogen, die Mahlproducte haben in Baden, Wien und dessen Umgebung ihren Absatz. In dieser Mühle werden 5 Gehilfen (1 Obermüller mit 7 fl., 2 Wachtjungen mit je 5½ fl. und 2 Putzer mit je 4½ fl Wochenlohn samt freier Kost und Wohnung) beschäftigt.“

1888 1888 kaufte **Jakob Trottmann** die Mühle, unter dessen Namen sie heute noch geläufig ist. Durch Anpassungen und Sparsamkeit konnte der Betrieb dem großen Mühlensterben widerstehen. Beispielsweise wurde ein Generator zur Stromerzeugung installiert und eine
1964 Filiale des Guntramsdorfer Lagerhauses wurde am Areal untergebracht. 1964 stellte die Trottmannmühle, als letzte der Badener Mühlen, für immer ihren Betrieb ein. Ein Teil ihrer Gebäude wurde abgebrochen, um einem Parkplatz in der Hildegardgasse Platz zu machen.

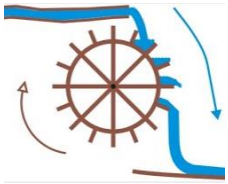
Bauform von Wasserrädern



Unterschlächtig



Mittelschlächtig



Oberschlächtig

Hallo Kids ,

Heinz L. Riesner, Wasser- und Fischereiaufseher

ich darf euch wieder als Wasser-Sheriff (im Bild rechts) des Badener Mühlbaches begrüßen und möchte euch diesmal etwas über den Streckenabschnitt von der Lederermühle in der Wassergasse bis zur Trottmann-Mühle, die Ecke Neustiftgasse und Hildegardgasse bis 1964 werkelte, erzählen. Gleich einmal **zwei Fragen** an euch, die mich selber seinerzeit beschäftigten:

Zuerst die leichte Frage. **Warum hieß die Trottmann-Mühle so?**
Tipp: Die Antwort steht auf der vorigen Seite.

Nun zur schweren Frage: **Nach wem ist die Hildegardgasse benannt?**
Tipp: Verbringt an einem regnerischen Tag eine gemütliche Zeit im Rollettmuseum am Weikersdorferplatz. Schmökert dort im Straßenverzeichnis von Böheimer. Auf den Seiten 55 und 56 findet ihr die ausführliche Antwort. Es war die Erzherzogin Hildegard, Tochter Ludwig des I. von Bayern und Gemahlin des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht. Hildegard und Albrecht residierten in der Weilburg. Sie war Schirmherrin des 1852 gegründeten Spitals für arme Kinder und zwar in der nach ihr benannten Gasse, wo sich später auch kurze Zeit die Berufsschule für Getreidemüller befand.

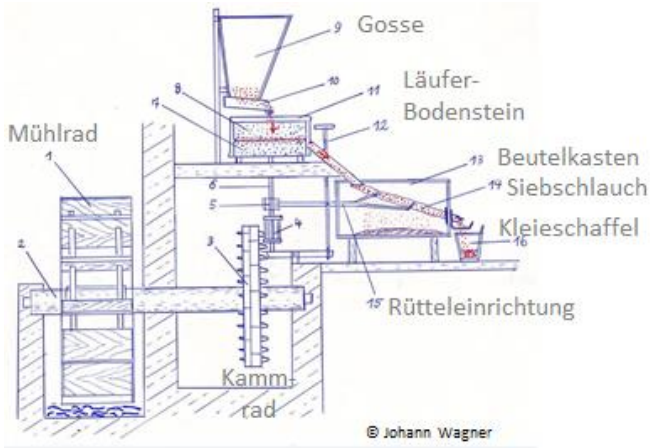
Hildegard(e) Luise v. Bayern
© Adolf Dauthage, wikipedia

Als „Wassermensch“ ist mir aufgefallen, dass die Trottmann-Mühle, anders als die vorher am Mühlbach befindlichen Mühlen, einen sehr langen rund 100 Meter langen sogenannten Umfluter hatte. Schaut euch das am Plan auf der Seite 1 rechts oben an. Umfluter oder Freifluter braucht eine Mühle für den Fall, wenn sie nicht in Betrieb steht, z. B. wegen Wartungsarbeiten. Dann muss ja das Wasser vorbeifließen können. Bei der heute noch erhaltenen Turbine der Gutenbrunner Schlossmühle in der Pelzgasse, könnt ihr euch das ansehen, dort genügen ca. 10 Meter für den „Bypass“.
Jetzt noch eine nostalgische Beschreibung zur Trottmann-Mühle von Dr. Rudolf Maurer, dem Verfasser zahlreicher Schriften zur Geschichte Badens. (Völlig unerwartet verstarb er im Mai 2020. Er war und ist für unsere Badener-Mühlbach-Serie unersetzlich.)

„Dolfi“ Maurer, Jänner 2020

„Ich selbst habe die Trottmann-Mühle aus meiner Kinderzeit (ca. 1960) noch in angenehmer Erinnerung. Jedes Jahr vor Beginn der Weihnachtsbäckerei musste das richtige Mehl besorgt werden. In langer Reihe standen die weißen Kisten mit den Klappdeckeln an der Wand. In jeder hatte das Mehl eine andere Farbe, rieselte anders von der Schaufel und - man glaubt es kaum - duftete anders. Ich habe heute noch das Bild vor Augen und den Duft in der Nase. Es war ein würdiger Beginn der schönsten Zeit des Jahres. 1964 schloss die Trottmann-Mühle als letzte der Badener Mühlen für immer ihre Pforten, ein Teil ihrer Gebäude wurde abgebrochen, um dem Parkplatz Hildegardgasse Platz zu machen. Die Bedürfnisse der Moderne sind eben andere als die der Vergangenheit ...“
Quelle: Dr. Rudolf Maurer

Hier, für euch, ein kurzer Blick, wie eine Getreidemühle funktionierte.



Funktionsschema in der Praxis *Beispiel: Pfaffenlehnermühle, Neuhofen*

Sonst. Quellen: K. Drescher; H. Hornyik, Fotos aus der heutigen Zeit: H. Tinhofer Abk.: KB …. Katalogblätter d. Rollettmuseums Nr. x; StAB …. Stadtarchiv Baden